Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 44

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Treffend

Im Appenzellerländchen passierte es, daß eine Kirchgemeinde einen Vikar eingestellt hatte und nun schon mehrere Wochen als solcher dort tätig war. Anläßlich eines Volksfestchens begegnete unser Herr Vikar einer ihm bekannten, größeren, tonangebenden Persönlichkeit und begrüßte sie feierlichst. Aber oh weh! Wohl der angesehenste Herr seiner Pfarrgemeinde, kannte er den Ortsgeistlichen noch nicht. Letzterer, vielleicht mit Recht oder mit Unrecht darüber etwas erstaunt, sagte zu Herrn N.: „Entschuldigen Sie, aber Sie sind wohl auch einer von denjenigen, die glauben, die Kirche nur an sog. ‚höheren Festtagen' besuchen zu müssen, ansonst wüßten Sie doch, daß ich vor ca. 3 Monaten als Vikar hierher gerufen worden bin und seither unter Euch wirke." „Jää Herr Pfarrer," erwiderte ein wenig beschämt Herr N., „Ihr hend jez ebe nöd ganz orecht, aber wössed'er Herr Pfarrer, i gueng au e chli meh z'Cherche, wenn me au öppe emol näbbis vo der Naturgschicht hörte." „Jaa — Herr Toktr, wenn Sie das wend ha, denn müen Sie halt i d'Fortbildigsschuel", war die wohl besonnene Antwort des Geistlichen. H. B.

*

Von Frauen und Männern

Welche Aehnlichkeit besteht zwischen einem modernen jungen Mädchen und einem Indianer?

Beide bemalen sich zuerst, bevor sie sich auf den Kriegspfad begeben.

— Daß der liebe Gott die Welt, und dazu noch die Frau ohne ihre beratende Stimme erschaffen konnte, war jedenfalls sein größtes Meisterwerk.

— Die Frauen gleichen der Sphinx, sagt man. Sie lassen sich aber nur zu gerne ihre Rätsel entlocken.

— Eine gescheite Frau macht es wie die Scheherezade, sie erzählt ihre Lebensgeschichte nie zu Ende, sondern läßt immer noch Raum für „Fortsetzung folgt".

— Eine gescheite Frau ist immer klüger als ein dummer Mann, aber ein gescheiter Mann wird immer klüger sein als eine gescheite Frau.

— Man muß nicht glauben, daß den heutigen jungen Mädchen die Hände zur Arbeit verliehen wurden, vielmehr brauchen sie dieselben unzählige Male nur dazu, die Frisur wieder in Ordnung zu bringen. Minv

Zur Zonenaufhebung

Jetzt weißt du es, vielliebe Schweiz:
Am zehnten dieses Monds bereits
Schiebt sich in Frankreichs Namen
Die Landesgrenze und der Zoll
Am Genferzipfel — ist's nicht toll? —
Zu einem Ding zusammen.

Das heißt in Worten, bloß und nackt:
Zerrissen hat man einen Pakt
Ganz völkerwiderrechtlich
Und schlägt uns — anders nenn ich's nicht
Kaltblütig einfach ins Gesicht
Schnöd, frech und recht verächtlich.

Nach dem Pariser Amtsblatt geht
Zwar, wie sich's ja am Rand versteht,
Alles gerechte Wege —
Genau nach Paragraph so und so
Des Versailler Vertrages — o —
Und dem und dem Belege;

Mit Diplomatenlogik wird
Uns Schweizern der Salat serviert
In wohlbekannter Pose —
Man gibt dazu noch etwas Senf
Von Freundschaft für die Schweiz und Genf
In widerlicher Sauce.

Ja, ja, der Versailler Vertrag
— Man sage, was man sagen mag —
Macht uns auch zu Besiegten —
Er ist's, mit dem in welscher List
Sie uns, wie's stets gewesen ist
Wie and're unterkriegten.

Was nützt uns Haag und Völkerbund?
Der kam schon lange auf den Hund —
Macht geht vor Recht zu Zeiten;
Man darf in Zukunft, denk' ich wohl,
Mit bangem Herzen, sorgenvoll,
Auf Schlimmres sich bereiten.

Potz Himmelherrgottsackerment
Der Kopf wird rot, die Wange brennt,
Die Hände werden Fäuste —
Ich frage dich mit Recht und Fug,
O Schweiz, wann wirst Du endlich klug,
Du arme, stets enttäuschte?

Beherzige ohn' Unterlaß:
Auf welsche Treu ist kein Verlaß,
Neu hat sich's heut ergeben —
Drum auf in Nord, Süd, Ost und West,
Heraus zu mannlichem Protest,
Sonst geht's dir noch an's Leben! Dazi

*

Neue Wörter

Frau Müller zu Frau Meier: „Wie geihts au Eurem Suhn z'Züri obe, ist er no immer Vorarbeiter i dem große Gschäft?"

Frau Meier (wichtig): „Nei, potz tusig nei, dá tuet scho zwöi Jahr nümme gselleriere, er meisteriert jetzt!"

Der Staatsmann als Schieber

„Vor dem Tribunal der Weltgeschichte wird Poincaré einst als der größte aller Schieber dastehen!" — „Wieso?" — „Nun, er versteht es doch, ganze Grenzen mitsamt dem Zollpersonal zu verschieben! Sapristi!" Ks.

Der Reise-Onkel

Der Weltreisende

„Einmal sind wir sogar schiffbrüchig geworden und wurden auf eine einsame Insel verschlagen, wo wilde Weiber lebten, die keine Zungen hatten." — „Ach, wie merkwürdig, wie konnten sie aber dann sprechen?" — „Sie konnten eben nicht sprechen, deshalb waren sie ja wild!" qu

*

Zweierlei Lüüt

In der Eisenbahn, zwischen Herisau und Urnäsch, saß ein Appenzeller und rauchte in langen Zügen, den Unterkiefer nach vorn stellend, aus seiner mit Altsilber beschlagenen Pfeife. Ihm gegenüber befand sich ein vornehm gekleideter Herr, der soeben eine feine „Havanna" aus dem Etui zog und seinen Nachbarn höflichst um Feuer bat. „Jo fryli chascht Füür ha", entgegnete bereitwilligst der Appenzeller.

„Bitte bitte, ich bin der Baron X., ich lasse mich doch nicht mit Du anreden!"

„Jo deswege chascht Du glich Füür ha!" H. B.

Das Mittel

Ob es regnet, stürmt, ob schneit,
ist mir ganz egal,
denn mich sieht man allemal
stets zu frohem Tun bereit.

Soll ich Euch, wenn Ihr's nicht merkt,
sagen, was zu jeder Frist
jenes Wundermittel ist,
das mich so zu allem stärkt?

In der Tasche, zum Gebrauch
finde ich zu jeder Zeit
eine Turmac stets bereit . . .
Seit gescheit und tut es auch.

GRAND-CAFÉ ASTORIA
Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638
A. Töndury & Co. A.G.
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche